

OBERBERG



TIPP DES TAGES

Die Themen Wirtschaft und Arbeit stehen im Mittelpunkt einer Diskussionsveranstaltung, zu der die SPD Marienheide um 19 Uhr ins Pfarrheim an der Klosterstraße einlädt. Zu den Podiumsgästen zählt Haydar Tokmak von der IG Metall Oberberg.



GUTEN MORGEN!

Nachtigall, ick hör dir trapsen

Has Du wieder alle Tassen im Schrank?“, fragte mein Nachbar Friedhelm. Er grinste mich so lange erwartungsvoll an, bis ich von selbst auf des Rätsels Lösung kam. Er wollte wissen, ob das Steingutgeschirr, das sich seine Frau Hannelore für die Maibowle ausgeliehen hatte, wieder den Weg zurück gefunden hatte. Da tauchte sie auch schon hinter ihm auf, vorsichtig ein offensichtlich schweres Tablett balancierend – mit dem guten Bürgeler Blau. Meine Frau hatte die robusten Trinkgefäße voriges Jahr auf dem Flohmarkt erstanden.

Angeblich stammten die aparten, blau-weiß gepunkteten Kunstwerke aus der Vorkriegsproduktion einer einheimischen Manufaktur und seien quasi unkaputtbar. Hannelore lächelte verlegen, eine sei etwas angekitscht, aber sie habe den Henkel mit einem speziellen Keramikkleber wieder befestigt. „Dann will ich beim nächsten Polterabend aber mit dabei sein“, flachste ich. „Gebongt“, kam es von Friedhelm prompt zurück.

„Du hättest nicht so mit der Tür ins Haus fallen sollen“, zischte meine bessere Hälfte, als ich den Schatz behutsam auf den Tisch stellte. In Sachen Hochzeit sei nebenan tatsächlich was im Busche, wurde ich aufgeklärt. Warum wissen alle immer mehr als ich? Man kann seine Worte nicht oft genug auf die Goldwaage legen, grummelt

Spixler

Aktionstag zur Förderung des Städtebaus

10. Mai: Veranstaltungen auch im Oberbergischen

Oberberg. Oberbergs CDU-Bundestagsabgeordneter Carsten Brodeser erinnert an den bundesweiten Tag der Städtebauförderung am Samstag, 10. Mai, der dieses Jahr unter dem Motto „Lebendige Orte, starke Gemeinschaften“ steht. In Oberberg gibt es Aktionen in Bergneustadt, Hückeswagen, Lindlar, Radevormwald und Wiehl.

In Bergneustadt findet bereits am Donnerstag, 8. Mai, 18 bis 21 Uhr, im Krawinkelsaal eine Infoveranstaltung zur Vorstellung der Entwürfe zur Umgestaltung der Altstadt statt.

In Lindlar werden am 10. Mai, 10 bis 16 Uhr, auf dem Kastelaplatz Kräuter gepflanzt. Der vor Jahren stillgelegte Brunnen soll unter Beteiligung der Bevölkerung in ein Magerbeet mit ökologisch wertvoller und klimaresistenter Bepflanzung verwandelt werden, heißt es. Gleichzeitig werden die Pläne für die Umgestaltung der Freianlagen am Schul- und Kulturzentrum, den Park Plietz und den historischen Ortskern vorgestellt.

In Wiehl findet am 10. Mai, 11 bis 14.30 Uhr, ein Programm im Alten Kurpark statt. Bei zwei Führungen wird ein Blick hinter die Kulissen laufender Maßnahme in der Mühlenstraße gewährt, inklusive des historischen Brückenbauwerks. Die Flusstreppe am Fontänenfeld wird zur Bühne für die Band „Black Community“. Der Heimatverein Wiehl bepflanzt vor Ort das Kräuterbeet neu und lädt zum Mitmachen ein.

Carsten Brodeser sagt über Oberberg: „Allein 2024 gingen knapp 10 Millionen Euro an Bundesfinanzmitteln aus dem Programm in unsere Region.“ 2025 werden 790 Millionen Euro Bundesmittel zur Verfügung gestellt. Bund, Länder und Kommunen beteiligen sich im Rahmen der Bund-Länder-Städtebauförderung in der Regel zu je einem Drittel an der Finanzierung der jeweiligen Projekte, so die CDU weiter. (lth)

Was erwarten wir vom neuen Papst?

Oberbergische Katholiken erhoffen sich einen progressiven Nachfolger an der Spitze der Kirche

VON LINDA THIELEN

Oberberg. Die ganze Welt schaut seit dem Tod von Papst Franziskus am Ostermontag nach Rom und in diesen Tagen gespannt auf das Konklave und die Wahl eines neuen Papstes. Doch wie wird diese Wahl in Oberberg wahrgenommen? Was wünschen sich die oberbergischen Christen, insbesondere die in der katholischen Kirche Engagierten, vom künftigen Papst? Und ist das Wirken des Oberhauptes der katholischen Kirche überhaupt auf lokaler Ebene der einzelnen Kirchengemeinden spürbar? Wir haben nachgefragt.

› „Alltagsorgen im Blick“

„Ich finde es faszinierend, dass die gesamte Welt über den Tod von Papst Franziskus bewegt ist“, sagt Kreisdechant Christoph Bersch, der in der namensverwandten Kirche St. Franziskus in Gummersbach gleich nach Bekanntwerden des Todes in der Heiligen Messe für den Papst betete. „Er war ein wichtiger



Botschafter des Friedens, der sich vor allem für Arme eingesetzt hat.“ Das, was Papst Franziskus vorgelebt hat, habe man auch in den Gemeinden im Kölner Erzbistum versucht umzusetzen, unter anderem beim Flüchtlingsprojekt „Neue Nachbarn“, sagt Bersch. In Osberghausen und Loope habe es zudem Projekte zum Thema Biodiversität gegeben – angelehnt an die erschienene Enzyklika „Laudato si“ des Papstes über die Schöpfungsverantwortung.

Für Bersch ist die Verbindung zur Weltkirche in den Gemeinden im Oberbergischen immer spürbar: „Kirche lebt vor allem vor Ort und in den Gemeinden. Dennoch sind die Impulse der Weltkirche wichtig für uns. Sie ermutigen uns darin, Teil einer großen Kirche zu sein. Gerade in den heutigen unruhigen Zeiten müssen wir uns global verstehen.“ Der Kreisdechant hofft, dass der künftige Papst den Kurs fortsetzt, den Franziskus begonnen hat: „Ich würde mir wünschen, dass er den Menschen nah ist und Alltagsorgen im Blick hat. Dass er die Kirche näher



Nach dem Tod von Papst Franziskus beginnt in Rom das Konklave, um ein neues katholisches Oberhaupt zu bestimmen. Fotos: Gies, Joost, Thielgen, dpa

zu den Menschen bringt. Und er sollte offen für den Aufbruch in eine moderne Zukunft sein.“

In Oberberg habe er in den vergangenen Tagen viel Anteilnahme am Tod des Papstes gespürt – auch aus evangelischen Kirchengemeinden. Auch das sei ein Zeichen dafür, dass der Papst im lokalen Raum nach wie vor eine große Bedeutung für viele Menschen habe, sagt Bersch.

› „Stärkere Beteiligung der Laien“

Den Katholiken in Oberberg bedeute der Papst viel, sagt Torsten Wolter als Vorsitzender des Kreiskatholikenrats. „Papst Franziskus war aus meiner Sicht ein großartiger Mensch und Seelsorger.“ Er sei menschenzugewandt und nahbar gewesen und habe für Demut und Bescheidenheit gestanden. „Er hat sich für Frieden, den Schutz unserer Umwelt und den interkulturellen und interreligiösen Dialog eingesetzt, was mich stark beeindruckt und meine eigene Amtszeit seit Gründung des Kreiskatholikenrats 2014 geprägt hat“, betont Wolter.

Der Papst sei wichtiger Impulsgeber, auch auf lokaler Ebene. So habe

man nach Waldsterben, Hochwasser und Dürreperiode in Oberberg 2022 die Enzyklika des Papstes zum kirchlichen Einsatz für Klimaschutz aufgegriffen und den Jahresempfang des Kreiskatholikenrates unter das Thema Schöpfungsverantwortung gestellt. Oberbergische Pfarrgemeinderäte hätten sich zudem mit einzelnen Themen der Weltsynode auseinandergesetzt, mit Blick darauf, was in der eigenen Pfarrei umsetzbar ist.

Ein Schreiben der Kleruskongregation aus Rom im Jahr 2020 habe er dagegen als realitätsfern empfunden. „Darin seien Laien mit ihren Fähigkeiten im Vergleich zu Klerikern eingegrenzt worden. Wolter bedauert: „Das war wie ein Schlag ins Gesicht, weil sich hier in Oberberg alle Mitglieder der Seelsorgeteams und auch der Laiengremien sehr viel Mühe geben und sehr kreativ darin sind, Methoden und Formate zu finden,

um gemeinsam auf Menschen zuzugehen.“ Mit Blick auf den zu wählenden neuen Papst betont er: „Die Kirche muss die Nähe zu den Menschen erhalten, indem sie Erneuerung zulässt. Hierzu gehört aus meiner Sicht neben der stärkeren Beteiligungsmöglichkeit der Laien auch die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Kirche und die damit verknüpfte Diskussion der Frage, inwieweit man die patriarchale Struktur noch beibehalten kann.“

› „Mehr Ämter für Frauen“

„Ich hoffe, dass der Prozess der Zusammenlegung der Pfarreien im Erzbistum Köln fortgesetzt werden kann und dass von Rom aus keine Steine in den Weg gelegt werden“, sagt Anke Thielgen mit Blick auf das Konklave und die Wahl eines neuen Papstes. Thielgen ist Mitglied im Engelskirchener Pfarrgemeinderat und Teil des Koordinierungsteams, das sich mit der Zusammenlegung der Pfarreien in Oberberg befasst. Die positiven Entwicklungen, die es in diesem Prozess bislang gegeben hat, sollen weitergehen, betont sie und führt fort: „Außerdem wünsche

ich mir, dass der neue Papst eine offene Haltung gegenüber Ämtern von Frauen in der Kirche hat – vor allem, weil es bis 2030 in Oberberg deutlich weniger Pfarrer geben wird. Dann wäre es wichtig, wenn auch Frauen mehr Ämter übernehmen dürften.“ Das Gemeindeleben müsse weiter gestärkt werden und extrem konservative Ausrichtungen der katholischen Kirche aufgebrochen werden. Ökumene müsse neu gedacht werden – unabhängig von rein kirchlichen Strukturen, findet Anke Thielgen. „Und natürlich wünsche ich mir klare Aussagen und einen konkreten Umgang des Papstes mit der Missbrauchsproblematik in der katholischen Kirche.“



Einen direkten Einfluss des Papstes auf ihre eigene Arbeit in der Kirchengemeinde spüre sie eher selten, sagt Thielgen: „Da steht das Erzbistum ja noch dazwischen.“

Das ökologische Vermächtnis von Franziskus

Veranstaltung in der Culturkirche erinnert an die Papst-Enzykliken zum Klimaschutz

VON WOLFGANG WEITZDÖRFER

Osberghausen. Zehn Jahre ist es her, dass der verstorbene Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato si“, den Klimaschutz zum Thema machte – etwa ein halbes Jahr vor der Pariser Klimakonferenz. Ursula Nothelle-Wildfeuer findet: „Das ist insofern interessant, weil der Kirche ja sonst gerne, und nicht zu Unrecht, vorgeworfen wird, dass sie sich immer erst nach den Geschehnissen äußert“, sagte sie. Gleiches gelte für die Nachfolge-Schrift, die 2023 unter dem Titel „Laudate Deum“ veröffentlicht wurde und in der Franziskus die Politik zum zügigen Handeln auffordert. „Sie ist ein halbes Jahr vor der Klimakonferenz in Dubai erschienen.“

Die Freiburger Lehrstuhlinhaberin für Christliche Gesellschaftslehre war eine von zwei Experten in Sachen Klimaschutz und Theologie, die nun auf Einladung von Diakon Patrick Oetterer zu Gast in der Culturkirche Oberberg waren. Der Vortrag unter der Leitfrage: „Spaltet der notwendige Klimaschutz unsere Gesellschaft?“ war eigentlich schon vor einem Jahr vorgesehen gewesen, musste dann aber verschoben werden. Rund 40 Zuhörer kamen nach

Engelskirchen-Osberghausen, wo zudem Christian Weingarten aus der Abteilung „Schöpfungsverantwortung“ im Erzbistum Köln sprach.

Die Frage im Veranstaltungstitel ist nach Weingartens Einschätzung „genau richtig“ gestellt. Ihm gefalle besonders das Wort „notwendig“, sagte der Theologe. „Denn dadurch

„Es geht nicht um ein „Macht was ihr wollt“. Es geht um Hegen, Pflegen und Bewahren

Ursula Nothelle-Wildfeuer über die Rolle des Menschen

kommt gar nicht erst die Frage auf, ob es den Klimawandel gibt oder nicht.“

Den Anfang machte indes Ursula Nothelle-Wildfeuer. In der Kirche sei viel zu lange das Genesis-Wort „Macht euch die Erde untertan“ gelebt worden. Dabei müsse man sich klar machen, was eigentlich damit gemeint sei. „Es geht nicht um ein „Macht was ihr wollt“. Es geht um Hegen, Pflegen und Bewahren.“



Den Menschen in die Verantwortung für die Schöpfung nehmen will die Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer. Foto: Wolfgang Weitzdörfer

Der Mensch stehe in Verbindung mit der Schöpfung, ist selbst Teil dessen – und müsse entsprechend Verantwortung übernehmen, sagte Nothelle-Wildfeuer. Theologisch

gesehen sei alles, was nicht Schöpfer – also Gott selbst – ist, Schöpfung. „Und dazu gehört auch alles, was der Mensch entwickelt und erdenkt – mit allen positiven wie ne-

gativen Effekten“, warnte die Professorin.

Christian Weingarten zog die politische Konsequenz: Für ihn könne von einer Spaltung keine Rede sein – „denn es muss doch ein Anliegen für jeden Menschen sein, dass es ein gesundes Klima gibt“. Gesellschaft und Kirche stünden vor vielen Veränderungsprozessen. „In der Kirche nicht nur im strukturellen Sinn, sondern tatsächlich auch ganz konkret in Sachen Klimaschutz.“ Darüber werde naturgemäß diskutiert. „Oft auch völlig unsachlich, wenn man sich etwa das Thema Heizungsgesetz von 2023 ansieht“, sagte Weingarten. So werde Angst geschürt, Probleme eher befördert als gelöst.

Für Weingarten ist klar: „Es muss ein komplettes Umdenken geschehen, dann können wir diese Themen in die Gesellschaft befördern.“ Es lohne sich der Blick nach Skandinavien. „Dort sind Wärmepumpen seit zehn Jahren gelebte Realität – und es gibt hier keinerlei Probleme“, berichtete Weingarten.

Diese Verknüpfung von Theologie und Umweltpolitik machte deutlich, wie Oetterer es ausdrückte: „Wir Menschen stehen in Beziehung zur Schöpfung – wir sind eine lebendige Einheit mit allem.“